

Zeitschrift: Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz
Herausgeber: Spitex Verband Schweiz
Band: - (2016)
Heft: 3

Rubrik: Dialog

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

5 Fragen Palliative Care ist Massarbeit



Bild: Julien Gregorio/
Phovea/Hug

Spitex Magazin: In Genf stehen nicht nur im Spital Beratungsteams für Palliative Care bereit, sondern auch zu Hause oder in Pflegeheimen. Wie funktioniert das?

Sophie Pautex: Ich glaube, es gibt nur wenige Orte, wo ein Universitätsspital und eine Spitex-Organisation, die imad, so zusammenarbeiten. Die Beratung ist Teil der «Unité de gériatrie et soins palliatifs communautaires». Oft sind es Pflegefachfrauen der Spitex, die veranlassen, dass wir intervenieren, mit dem Einverständnis des behandelnden Arztes. Ein medizinisch-pflegerisches Team begibt sich dann zum Patienten. Manchmal geht es auch darum, nach einem Spitalaustritt die Kontinuität sicherzustellen. Die meisten Betroffenen leiden unter Krebs, einer fortschreitenden chronischen Erkrankung oder haben Schmerzen, die sich nur schlecht kontrollieren lassen. Aber jede Situation ist verschieden.

Nutzen die Patienten die Möglichkeit der Patientenverfügung?

Man spricht oft mit ihnen über ihre zukünftigen Vorstellungen, aber nur eine Minderheit hat ein unterschriebenes Dokument. Wir arbeiten in diesen Situationen immer vorausschauend, erarbeiten einen Pflegeplan, der eingehend mit dem Patienten besprochen wird. Das ist Massarbeit. Wir machen keine Kreuze auf einer Checkliste.

Welche Kompetenzen braucht man für die Palliative Care?

In Bezug auf die Entscheidungsfindung ist jede Situation herausfordernd. Um Symptome und Bedürfnisse zu entdecken und laufend zu bewerten braucht es nicht nur Wissen, sondern auch Scharfsinn. Und natürlich ist eine gute Kommunikation zentral, um mit dem Patienten, den Angehörigen und dem Betreuungsteam einen Konsens zu finden. Auch eine gute interprofessionelle Zusammenarbeit ist zentral.

Sie sind Mitglied der Leitungsgruppe des Forschungsprogramms «Lebensende» des Schweizerischen Nationalfonds. Wo steht man hier?

Die Projekte sind in der Abschlussphase und sollen demnächst veröffentlicht werden. Ein Bericht wird dem Bundesrat 2017–2018 vorgelegt. Ich freue mich über diese Ergebnisse. Die Forschung ist ein wichtiger Aspekt.

Palliative Care ist zu einer eigenständigen Disziplin geworden. Welche Fortschritte sind noch wünschenswert?

Es gibt Fortschritte, die Disziplin ist ein medizinisches Fachgebiet geworden, das man zu seinem FMH-Titel hinzufügen kann. Aber man muss die breite Öffentlichkeit noch besser informieren und es braucht die Ausbildung der Fachpersonen, damit die Palliative Care vollständig in die Versorgung integriert wird. Ich bin sehr glücklich, dass junge Ärzte, die einige Jahre in unserer Abteilung verbracht haben, anschliessend «natürlich» so arbeiten, wenn sie sich in einer Praxis niederlassen. Die Versorgung von komplexen Fällen zu Hause, das ist die Zukunft.

Interview: Nicole Dana-Classen

www.hug-ge.ch

5 Fragen an

Sophie Pautex

Sophie Pautex hat sich in den Genfer Universitätsspitalern (HUG) auf innere Medizin und Geriatrie spezialisiert. Sie besuchte die European Academy for Medicine of Aging sowie das «Program in Palliative Care, Education and Practice» an der Harvard Medical School in Boston (USA). Als leitende Ärztin ist sie verantwortlich für die «Unité de Gériatrie et de soins palliatifs communautaires (UPSPC)» in der Abteilung für medizinische Grundversorgung der HUG. Im Januar 2016 wurde sie zur ausserordentlichen Professorin an der Medizinischen Fakultät der Universität Genf ernannt.